

Detaillierte Informationen zur Vorstudie

Juli 2020



Stadt Nürnberg

Die Bürgermeisterin

Stab Ehemaliges
Reichsparteitagsgelände /
Zeppelintribüne und Zeppelfeld

Teilstück der Kongresshalle soll Laboratorium für Kunst und Kultur werden – Vorstudie bereitet Konzeptentwicklung vor

Über 70 Jahre blieb die Kongresshalle – der einst für 50.000 Menschen geplante Kongressbau der Nationalsozialisten – ungenutzt. Die über 118.000 qm große Bruttogrundfläche (ohne Innenhof) steht aufgrund baulicher Mängel heute weitgehend leer.

Die Stadt Nürnberg möchte als ein zentrales Strukturprojekt der Kulturhauptstadtbewerbung ein Teilstück dauerhaft für eine Kunst- und Kulturnutzung erschließen.

Kontakt:

Annekatriin Fries
Leitung
Tel.: 09 11 / 2 31-2 02 82

Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg
ZEP@stadt.nuernberg.de
www.nuernbergkultur.de



Entwicklungsprozess startet mit inhaltlicher und baulicher Vorstudie

Bevor die partizipativ angelegte Konzeptentwicklung, die in einem breit angelegten Prozess im Rahmen der Bewerbung geplant ist, voraussichtlich ab 2021 beginnen kann, sind umfangreiche Vorarbeiten nötig. Hierzu gehört eine Vorstudie mit einem inhaltlichen Fokus, die als Basis der baulichen Prüfung, der sogenannten erste Machbarkeitsstudie, dient.

Angesichts des Corona-Lockdowns musste die beauftragte Stabsstelle Ehemaliges Reichsparteitagsgelände im Büro der Zweiten Bürgermeisterin den geplanten Prozess raffen und mit digitalen Mitteln kompakt neu aufsetzen. Kernstück waren Befragungen und Workshops, die – auch unter dem Eindruck der Corona-Pandemie – erste Aussagen zu Bedarfen und Erwartungen erlauben.

Inhalte der Vorstudie

Zentrale Inhalte waren die Bedarfe und Anforderungen potentieller Nutzerinnen und Nutzer, die Bearbeitung der erinnerungskulturellen Dimension sowie die Skizzierung eines partizipativen Entwicklungsprozesses. Zunächst hat eine Arbeitsgruppe aus internen wie



externen Expertinnen und Experten vorhandenes Material vor allem aus dem Kulturhauptstadt-Bewerbungsprozess und der Kulturstrategie ausgewertet sowie bundesweit mögliche Beispiele für die Entwicklung und kulturelle Nutzung von geschichtssensiblen Infrastrukturen eruiert.

Kernstück der Vorstudie waren jedoch offene, einstündige Telefongespräche (ohne vorgefertigte Antwortoptionen), die bewusst extern von der Kulturberatung Actori durchgeführt und in einem anonymisierten Verfahren als Gesamtergebnis ausgewertet wurden. Dies diente der möglichst offenen und objektiven Ergebnissicherung. Die Vorstudie lief bis Juni 2020.

Fragestellungen der Interviews

Bei den geführten Interviews handelte es sich um offen geführte Gespräche mit Fokus auf drei Themenbereiche:

- Vision für die Kongresshalle aus Sicht von Kulturschaffenden

Bitte beschreiben Sie Ihre Vision in einem Wort. Welche Nutzung ist aus Ihrer Sicht geeignet? Was müsste ein gelungenes Entwicklungsprojekt erfüllen? Welche Aspekte sind aus Ihrer Sicht essentiell für einen Entwicklungsprozess der Kongresshalle?

- Erinnerungskulturelle Dimension einer Nutzung

Welche Rolle spielt die erinnerungskulturelle Dimension, d.h. die Geschichte der Kongresshalle als ein für die Reichsparteitage der Nationalsozialisten geplantes

Kongresszentrum, bei der zukünftigen Nutzung? Wirkt sich das ggf. auf die Auswahl und Aktivitäten der Nutzer aus? Würden Sie in einem Gebäude mit dieser Vergangenheit arbeiten wollen? Wie wirkt sich das ggf. auf die von Ihnen vertretene Nutzergruppe aus (inhaltlich, infrastrukturell)? Welche Wechselwirkungen oder Synergien ergeben sich mit dem Dokumentationszentrum und der Entwicklung im Bereich der Zeppelintribüne und -feld?

- Nutzerbezogene Aspekte

Für welche Art von Nutzung benötigt die von Ihnen vertretene Nutzergruppe Räumlichkeiten? Welche Akteure sind mit dieser Nutzung



verbunden? Können Sie abschätzen, wie hoch der Bedarf in Nürnberg ist? Können Sie beispielhaft beschreiben, welche Arten von Räumlichkeiten erforderlich wären? Können Sie die grundsätzlichen Anforderungen an diese Räumlichkeiten beispielhaft beschreiben (z. B. Fläche, Höhe, Belichtung, Sonnenlicht ja/nein, Form, Zugänglichkeit, Lastenanforderungen)?

Wer war beteiligt?

Ziel war es, einen breiten Kreis Nürnberger Verbände, Vereine und freier Kulturschaffender aus allen Sparten zu befragen, die als Sprecher der von ihnen vertretenen Nutzergruppe angefragt wurden. Einbezogen wurden dabei sowohl Nachwuchs wie etablierte Kulturschaffende ebenso wie inklusiv oder transkulturell arbeitende Gruppen:

Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, Auf AEG mit zwei Kunstschaffenden, BBK Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Nürnberg Mittelfranken e.V., Bernsteinzimmer e.V. – Verein zur Förderung der Schönen Künste, fotoszene nürnberg e.V., Global Art, Jugendtheatergruppe des Staatstheaters Nürnberg, Kohlenhof Kunstverein Nürnberg e.V., KREIS e.V., Kunstraum der WerkStadt Lebenshilfe Nürnberg, Musikzentrale Nürnberg e.V., Neues Museum Nürnberg, Oechsner Galerie im Atelier- und Galeriehaus Defet, Quellkollektiv e.V., heizhaus – ein Soziokulturprojekt des Quellkollektiv e.V., Style Scouts Graffiti Akademie, Tanzzentrale der Region Nürnberg e.V., Verband deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller Bayern / Regionalgruppe Mittelfranken, Z-Bau – Haus der Gegenwartskultur sowie bei der Stadt Nürnberg: Bewerbungsbüro Kulturhauptstadt, Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Hochbauamt, Planungs- und Baureferat, Museen der Stadt Nürnberg, Denkmalschutz, Geschäftsbereich Kultur zweite Bürgermeisterin: Persönliche Mitarbeiterin Bürgermeisterin, Stabstelle Ehemaliges Reichsparteitagsgelände/Zeppelintribüne und Zeppelinfeld.

Die Ergebnisse der Befragung im Einzelnen:

Schwerpunkt liegt auf Produktion

Ursprungsimpuls der Idee einer Entwicklung der Kongresshalle war der Wegfall der Ateliers Auf AEG und der daraus entstehende Bedarf an Produktionsflächen. Im Bereich der Bildenden Kunst wurden als Bedarf



Ateliers in zweierlei Ausprägung genannt: kleinere bis mittelgroße Ateliers (ca. 30-80 qm) mit Tageslicht, großen Türen und einer Raumhöhe bis zu 3 Metern, die auch für zurückgezogenes Arbeiten genutzt werden können und große Ateliers (ca. 100-300 qm) mit einfacher Zugänglichkeit und einer Mindestdeckenhöhe von 3 Metern, in denen auch mit großen Lasten gearbeitet werden kann.

Auch im Bereich der Produktion anderer Sparten besteht klar definierter Raumbedarf wie z.B. Literatur (Büro, Besprechung), Darstellende Kunst (Schwingboden, Raumhöhe mind. 4 m), Performance oder Musik (Schallschutz, kein Tageslicht) ebenso wie bei Lager- und Depotflächen.

Nachhaltige Nutzung

Zwischennutzungen haben den Charme des Neuen, erschweren aber nachhaltige Profilierung und sorgen oft aufgrund fehlender Perspektive für Frustration bei Nutzerinnen und Nutzern. Alle Teilnehmenden begrüßten eine dauerhafte Nutzung, die ihr Potential nachhaltig entfalten kann. Sie machten klar, dass dies ein langfristig angelegtes Projekt ist, das sie als wichtig empfinden, auch wenn es gegebenenfalls für sie persönlich nicht mehr nutzbar sein wird.

Neue Arbeitsformen wie Co-Working und Interdisziplinarität

Die Kunst- und Kulturproduktion will neue Wege gehen und sucht das spartenübergreifende Miteinander. Unter dem Aspekt der Interaktion wurden daher neben multifunktional nutzbaren großen Räumen auch Begegnungs- bzw. Arbeitsräume im Sinne von Co-Working-Spaces (ca. 15-20 qm), gemeinsamen, teils auch ausgestatteten Werkstätten, Büro- und Meetingflächen als Treffpunkt (ca. 20-30 qm) oder die Zugänglichkeit und damit Nutzbarkeit des Innenhofs genannt. Der Innenhof wurde von nahezu allen Befragten als zentrales Element des Gebäudes genannt; die Erschließung dieses Bereichs sei von hoher Bedeutung für die Entwicklung.

Interdisziplinarität der Kultursparten war ein wichtiges Thema. Diskutiert und vereinzelt angeregt wurde z.B. die Zusammenarbeit mit nicht-kulturellen oder erweiternden Nutzungen z.B. aus dem Trendsportbereich oder MakerSpaces, die in erster Linie für die Belebung des Ortes eine



Rolle spielen ebenso wie mögliche Mitnutzungen des Innenhofs z.B. als Open-Air-Fläche oder Skulpturenpark.

Nationale und internationale Ausstrahlung und Vernetzung

Das Teilsegment der Kongresshalle soll ein Ort für die lokale Kultur sein. Jedoch wünschen sich alle Befragten eine Interaktion mit überregionalen und internationalen Positionen sowie eine Ausstrahlung dieses Nürnberger Kunst- und Kulturorts weit über die Stadtgrenzen hinaus, sei es durch Artists in Residence-Angebote oder die Vermietung von Produktionsraum an internationale Künstlerinnen und Künstler. Damit verbunden war die Diskussion des regelmäßigen Mieterwechsels als mögliches Modell steter Innovation.

Divers war die Haltung zur Betriebsform: Während einige eine komplett offene Selbstorganisation befürworten, regen andere angesichts der besonderen Geschichte des Ortes eine behutsam agierende Steuerungseinheit im Sinne einer Ermöglichungsstruktur an, die zur Profilbildung des neuen Kunst- und Kulturortes beiträgt, Nutzeroligarchien vermeidet, immer Neues ermöglicht und so den nötigen Freiraum – auch im Sinne eines Rechts auf Scheitern – öffnet.

Flächen der Begegnung und Sichtbarkeit

Ein neuer Kunstort braucht Sichtbarkeit und einfache Zugänglichkeit. Es wurden unterschiedliche Arten von Präsentationsflächen benannt, so eine Begegnungsfläche für Nutzende untereinander wie auch für Besucherinnen und Besucher. An diesem heute schon internationalen Ort ist das Miteinander von Kunstschaffenden mit Museumsbesuchenden, Freizeitnutzenden und Nachbarn, wie zukünftig z.B. auch Studierende der neuen Technischen Universität ein Alleinstellungsmerkmal.

Deshalb werden – in begrenztem Umfang - Räume für Präsentation (Veranstaltungen, Ausstellungen, Aufführungen, Lesungen) in modularer Nutzung (zwischen 100 bis 300 qm) als unerlässlich angesehen. Alle Befragten hielten eine Stärkung der Aufenthaltsqualität durch kulturnahe Nutzungen wie z.B. Galerien, Fachbuchhandlungen oder eine Belebung für wichtig.



Gewünscht wird eine deutliche Sichtbarkeit des Kunstorts vom Straßenraum aus und eine Öffnung in den Innenhof hinein, um so eine Durchgängigkeit zu schaffen und die ursprüngliche Funktion des Ortes als „Treppenhaus“ der niemals vollendeten, von den Nationalsozialisten geplanten Kongresshalle verstehbar zu machen. Auf öffentlich zugänglichen Flächen der Begegnung sollte zudem die Geschichte des Ortes erklärt werden.

Das zu entwickelnde Teilstück sollte daher eine Verbindung mit dem Dokumentationszentrum aufweisen.

Nachhaltiger gemeinsamer Entwicklungsprozess

Abgefragt wurden auch die Erwartungshaltungen an den Entwicklungsprozess. Die Klärung von Grundfragen wie bauliche Möglichkeiten und Limitationen, ein klares politisches Bekenntnis sowie eine erste Diskussionsgrundlage zur inhaltlichen Ausrichtung oder Art des Betriebs sollten einem partizipativen Entwicklungsprozess vorgeschaltet werden. Daher wurde der Auftakt mit einer Vorstudie begrüßt. Die Teilnehmenden haben angeregt – gerade weil eine bauliche Fertigstellung bis zum Kulturhauptstadtjahr aus Zeitgründen problematisch sein wird – Bauteile im Jahr 2025 so bereit zu stellen, dass eine bewusst begrenzte Erprobungsphase von Innenbereichen im Sinne eines künstlerischen Laboratoriums zur weiteren Profilbildung und damit ein völlig neuartiger Konzeptansatz ermöglicht wird.

Umgang mit Geschichte

Ein wichtiges Thema bei den Befragungen war die Frage, ob Kunstschafter an diesem Ort arbeiten wollen, wie sie mit der Vergangenheit des Gebäudes umgehen. Die Befragten haben angegeben, an diesem Ort arbeiten zu wollen und zugleich der Ortsgeschichte eine hohe Bedeutung zugemessen. Fragen der Ästhetisierung oder Kulissenhaftigkeit wurden thematisiert. Es zeigte sich, dass die Entwicklung eines Teilssegments auch ein Prozess der Auseinandersetzung mit der Ortsgeschichte und eine Weiterentwicklung der erinnerungskulturellen Arbeit in Nürnberg sein kann. Dieser Aspekt wird – wie andere auch – im partizipativen Entwicklungsprozess noch zu schärfen sein.



Die unvollendete Kongresshalle beheimatet mit dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände den zentralen Ort der Wissensvermittlung für Besuche aus aller Welt. Mit einem Kunst- und Kreativort Kongresshalle würde ein weiteres Kapitel des Umgangs mit der Geschichte aufgeschlagen, das neue Entgegnungsformen und Antworten in einer Post-Zeitzeugen-Ära mit wieder erstarkendem Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus eröffnen könnte. Die Befragten sahen hierin hohes Potential.

Hinweis: In regelmäßig angebotenen, einstündigen Führungen besteht aktuell die Möglichkeit, einen Blick in die sonst verschlossene Kongresshalle zu werfen. Der Rundgang „Hinter verschlossenen Türen“ setzt die Bauruine der Kongresshalle als historischen Ort in den Fokus. Die Führungen finden jeden Freitag, Samstag und Sonntag, jeweils um 15 Uhr statt, und kosten 3 Euro, ermäßigt 2 Euro. Weitere Informationen, auch zu den Buchungsmöglichkeiten, finden Sie auf der Webseite des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände <https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/kalender-details/hinter-verschlossenen-tueren-88/>

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Stabsstelle Ehemaliges Reichsparteitagsgelände/Zeppelintribüne und Zeppelfeld, Annekatriin Fries, Telefon 09 11/ 2 31-2 02 82, per E-Mail unter ZEP@stadt.nuernberg.de und annekatrin.fries@stadt.nuernberg.de oder im Internet unter <http://go.nuernberg.de/6b069b92>. Dort stehen Ihnen auch Fotos der Kongresshalle zum Download zur Verfügung.

